

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 81 (1939)

Heft: 11

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

maximaler Gesamtmenge pro Pferd von 505,0 g innert 5 Wochen, bis heute nicht beobachtet.

Über das therapeutische Ergebnis läßt sich naturgemäß erst an einem größeren Material etwas aussagen, obgleich wir den Eindruck gewannen, daß tatsächlich in gewissen Fällen (Broncho-Pneumonie, Bronchitis, vielleicht auch Petechialfieber) ein entschiedener Einfluß vorhanden sein könnte. Ein entschieden negatives Resultat registrierten wir bei infektiöser Anämie, unter Umständen, die eine recht genaue Feststellung einer Wirkung hätte ermöglichen sollen.

Leider steht der Verwendung von Sulfanilamid in erwähnter Art der Preis hindernd entgegen. Trotz dahingehender Bemühungen gelang es uns bis jetzt nicht, den Detailpreis unter Fr. 15.— pro kg zu senken.

Wir teilen diese Erfahrungen in der Absicht mit, andere zu ähnlichen Versuchen zu ermuntern.

Referate.

Was ist die weiße Linie und in welcher Beziehung steht sie zum praktischen Hufbeschlag? Von Ernst M. Lang, Tierarzt in Andermatt. Dissertation, Bern 1939.

Die Hauptergebnisse vorliegender Arbeit, die aus der veterinärchirurgischen Klinik der Universität Bern (Prof. Leuthold) hervorgegangen ist, sind folgende.

Als Wegweiser für die Nagelung diente dem Hufschmied bisher die an der Sohlenfläche des Hufes zutage tretende und als „weiße Linie“ bezeichnete Blättchenhornschicht, die aber mehr ein gelbliches Aussehen hat. Neben dieser Linie sind noch andere Teile des Tragrandes von weißlicher Farbe, so die innere Partie der Schutzschicht der Wand und besonders die Grenzschicht zwischen Schutzschicht und Blättchenschicht. Diese beiden Schichten sind meistens heller als die „weiße Linie“. Wesentlicher als die Farbe sind jedoch die feinen Striche, die von den quer durchschnittenen Hornblättchen der Verbindungsschicht der Wand herrühren. Man kann auch nicht eigentlich von einer Linie sprechen, da es sich um einen 3 bis 5 mm breiten Hornstreifen handelt, der einen wesentlichen Anteil an der Bodenfläche hat. Daher erscheint dem Verfasser die bisher in der Literatur nicht beachtete Nomenklatur von Kroon weit überlegen, der schon im Jahre 1915 die *Zona lamellata* als „Blättchenrand“ und die streifenförmige, an vielen Hufen sichtbare weiße Linie an der Grenze der *Zona pigmentosa* und *Zona lamellata* als „weiße Linie“, *linea alba*, bezeichnet hat.

Bei einer größeren Reihe von Hufen konnte festgestellt werden, daß etwas mehr als die Hälfte aller Nägel in den Blättchenrand (Zona lamellata) und etwa ein Viertel in die „weiße Linie“ Kroons eingeschlagen wurden. Ferner ergab eine Umfrage bei Zivil- und Militärhufschmieden, daß allgemein die Zona lamellata als weiße Linie angesehen wird, in der auch die Nägel beim Beschlag einzudringen haben. Bei den praktischen Untersuchungen zeigte es sich, daß die meisten Nägel im Blättchenrand geschlagen wurden und daß Schädigungen der Lederhaut dabei ausblieben. Bei Hufen, die von Hufbeschlagslehrern beschlagen wurden, erreichten auch Nägel, die an der Grenze zwischen Schutzschicht und Blattschicht der Wand eindringen, eine genügende und nur wenig kleinere Niethöhe, als die im Blättchenrand eingeschlagenen. Vernagelungen konnten bei Nägeln, die im Blättchenrand oder in der weißen Linie Kroons geschlagen wurden, nicht beobachtet werden, sofern nicht weiter zentral als im Blättchenrand genagelt wurde.

Der Verfasser stimmt somit dem Vorschlag von Kroon bei, daß die bisher übliche Bezeichnung „weiße Linie“ durch „Blättchenrand“ zu ersetzen ist und befürwortet als beste Anweisung für die Nagelung die Regel, daß die Hufnägel im Blättchenrand dicht innen an der wahren weißen Linie einzudringen haben. *E. W.*

Die Serodiagnostik der Virusschweinepest. Von A. Seiler. In.-Diss. Bern 1939.

Zuwerkalow und Kutscherenko haben im Jahre 1935 eine Arbeit veröffentlicht, wonach Harn von an Virusschweinepest erkrankten Schweinen nach besonderer Behandlung die Bildung von spezifischen Präzipitinen hervorrufen könne, wodurch die zuverlässige Diagnose der Virusschweinepest ermöglicht werde. Der Verfasser hat diese Versuche eingehend nachgeprüft. Er kommt zum Schlusse, daß die festgestellten Präzipitationsreaktionen nicht spezifisch sind und daß sich präzipitierendes Serum beim Kaninchen nur mit eiweißhaltigem Pestharn hervorrufen läßt. Solches Serum zeigte sich aber für alle eiweißhaltigen Harne und Lösungen aktiv, gleichgültig, ob es von pesterkrankten oder von gesunden Schweinen herstammte. Eine positive Reaktion war nur mit artspezifischen Eiweißstoffen erhältlich, und zwar mit deutlichen Erscheinungen des Zonenphänomen, d. h. nur wenn Eiweiß in einem gewissen Verhältnis zum präzipitierenden Serum beigefügt wurde.

Moosbrugger.

L'identification du cheval au moyen des crêtes palatines. Tagand et Tisseur. — Revue de médecine vétérinaire. Avril 1939.

La multiplicité des aspects des rugosités du palais permet d'espérer que les empreintes palatines sont assez différentes les unes des autres pour devenir des pièces précieuses d'identification. L'examen de plusieurs centaines de palais n'a pas permis d'en déceler deux

qui soient identiques. La race, l'hérédité, la parenté ne révèlent pas de similitude. Il y a tout lieu de supposer que les empreintes palatines sont invariables dans le temps.

„Les crêtes palatines du cheval offrent un dessin infiniment variable suivant les individus. Caractères différentiels multiples: origine des crêtes, forme du tubercule médian, aspect du raphé, allure et direction des crêtes. Des observations portant sur un grand nombre d'empreintes et échelonnées sur de nombreuses années nous permettront seules de conclure à l'invariabilité des formules observées. Toutefois, nous avons de bonnes raisons de penser que les crêtes palatines constituent chez le cheval un élément identificateur de premier ordre. Le signalement classique serait singulièrement précisé si l'on y joignait systématiquement la photographie de ces crêtes ou le décalage de leur empreinte.“

Wagner.

Blutuntersuchungen bei mit infektiösem Katarrh der oberen Luftwege behafteten Pferden. Von Max Carstensen, Tierarzt aus Holzacker (Schleswig-Holstein). Dissertation. Hannover 1937.

Nach Waldmann und Köbe unterscheiden sich die Erkrankungen der oberen Luftwege mehr nach ihrer verschiedenartigen Bezeichnung als nach ihrem Wesen. Man kann sie daher auf einen einzigen Nenner bringen und zwar, nach Weglassung der alten Ausdrucksweise „Hoppengartener Husten“, auf die Bezeichnung „seuchenhafter Husten“. Als Erreger nehmen diese Autoren ein filtrierbares Virus an, das sich auch auf Rinder und Ferkel übertragen läßt.

Bei den 52 von Carstensen untersuchten, an seuchenhaftem Husten erkrankten Pferden eines großen Bestandes konnte in einem hohen Prozentsatz ein anämisches Blutbild festgestellt werden. An Hand der Tagebücher der Medizinischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Hannover (Prof. Oppermann) und der Krankheitsberichte ließ sich ferner nachweisen, daß der größte Teil der an Erkrankungen der oberen Luftwege leidenden Pferde, die der Klinik in den Jahren 1932—1937 zugewiesen wurden, ein deutliches anämisches Blutbild zeigten, das nicht auf das Konto der reinen Virusinfektion zu setzen ist, sondern als Ausdruck einer Mischinfektion bewertet werden muß. Ein einheitliches Blutbild ließ sich für den seuchenhaften Husten nicht herstellen. Wie weit ein anämischer Zustand für eine Infektion mit dem Virus des seuchenhaften Hustens wegbereitend wirkt und den Ablauf und die Heilungstendenz beeinflußt, muß nach dem Verfasser durch spätere Untersuchungen geklärt werden.

E. W.

Die Beeinflussung des leukozytären Blutbildes gesunder Kaninchen und Pferde durch Injektionen von Natrium nucleinicum. Von Hermann Meyer, Tierarzt aus Astrup. Dissertation. Hannover. 1937.

Die Versuchsergebnisse an der Medizinisch-Forensischen Klinik (Prof. Oppermann) führten zu der Schlußfolgerung, daß Natrium nucleicum bei subkutaner oder intramuskulärer Injektion eine Veränderung des Blutbildes hervorruft. Während die Zahl der Erythrozyten nur unerheblich beeinflußt wurde, erfuhr die Leukozytenzahl in den meisten Fällen eine Zunahme. Nach der Injektion wurde fast immer eine zahlenmäßige Verschiebung der einzelnen Arten der weißen Blutkörperchen hervorgerufen, so eine Abnahme der Lymphozyten und eine Zunahme der segmentkernigen Neutrophilen, außerdem wurde auch eine Temperatursteigerung beobachtet. Bei den Kaninchen trat keine Lokalreaktion auf, dagegen konnte bei ihnen eine Gewichtszunahme festgestellt werden, die zum Teil mit ihrem entwicklungsfähigen Alter in Beziehung gebracht wird. Die Frage, inwieweit das Natrium nucleicum das weiße Blutbild bei verschiedenen Krankheitszuständen zu beeinflussen vermag, läßt der Verfasser offen. *E. W.*

Die Ätherinsufflationsnarkose beim Pferd. Von Becker und Völker, Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 46, 577, 1938.

Es wird eine auf dem Prinzip der Sprudelflasche aufgebaute Apparatur beschrieben, welche beim Pferd eine steuerbare, tiefe und reflexlose Narkose mittels Äther erlaubt. Äther wird im elektrisch beheizten Wasserbad von 45 Grad verdampft und mit Sauerstoff gemischt in warmem Zustand mittels Nasenschlundsonde in die Trachea eingeführt. Durch eine vorausgehende Chloralhydratbasisnarkose wird das Exzitationsstadium ausgeschaltet und das Abwerfen erleichtert. Die geringen Kosten der Narkose werden hervorgehoben. *Blum.*

Rauschbranderkrankungen nach Milzbrandimpfungen mit glykosidhaltigem Impfstoffe. Von Hupbauer, Krizevci. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 46, 644, 1938.

Injektion von Saponinlösung schafft in der Muskulatur eine Prädilektionsstelle für die Entwicklung der Rauschbrandkeime, so daß schon subletale Dosen von Rauschbrandkeimen zu einer tödlichen Infektion führen. Das Rauschbrandödem nimmt seinen Ausgang von der Injektionsstelle. Saponinvakzinen sollen daher in Rauschbrandgebieten nicht verwendet werden. *Blum.*

Einwirkung des Mistelextraktes auf den Blutdruck des Hundes. Von Richard Kohl, Tierarzt aus Rumänien. Dissertation. Hannover 1937.

Der Verfasser berichtet nach einer Besprechung der einschlägigen Literatur über seine an der Klinik für kleine Haustiere der Tierärztlichen Hochschule in Hannover (Prof. Völker) vorgenommenen Versuche mit zwei Mistelpräparaten (*Viscum album*) an gesunden Hunden. Es ergab sich, daß das Normalmistelextrakt nur bei

Applikation per os als blutdrucksenkendes Mittel therapeutisch brauchbar ist, aber nicht als sicher wirkend taxiert werden kann. Stärker und sicherer war dagegen die blutdrucksenkende Wirkung der Fraktion C der Mistel, die daher dem Normalmistelextrakt therapeutisch vorzuziehen ist. Beide Mistelpräparate hatten, unabhängig vom Blutdruck, auch eine Steigerung der Diurese zur Folge. Ferner bewirkten sie einen Abfall der Alkalireserven und eine Vermehrung des Reststickstoffes im Blut. 0,45 ccm Normalmistelextrakt pro kg Körpergewicht wirkten, intravenös injiziert, tödlich, dagegen zeigten 0,5 bis 0,8 g der Fraktion C der Mistel nach Applikation per os keine Toxizität. *E. W.*

Bücherbesprechungen.

Milchkunde mit besonderer Berücksichtigung der Milchhygiene und der hygienischen Milchüberwachung von M. Klimmer (Leipzig) und F. Schönberg (Hannover). Dritte neubearbeitete und vermehrte Auflage, 277 S. mit 64 Abb. im Text und fünf farbigen Tafeln. Berlin 1939, Verlag Rich. Schoetz. Brosch. RM. 12.—, geb. RM. 13.50.

Die beiden von Klimmer bearbeiteten früheren Auflagen haben die Nützlichkeit einer besonders für die Praxis abgefaßten „Tierärztlichen Milchkontrolle“ ergeben. Mit denselben Absichten präsentiert sich die vorliegende „Milchkunde“. Ganz kurz, auf 25 Seiten werden als hübsches Repetitorium Eigenschaften und Zusammensetzung der Milch behandelt. Den Hauptteil des Buches beansprucht die Milchhygiene (Gesundheit der Milchtiere und des Personals, Fütterung und Haltung, Milchgewinnung, Milchverunreinigungen, Molkereiwesen und Milchhandel, Milchüberwachung, 204 S.). Die in ihrer Beziehung zur Milch wichtigen Infektionskrankheiten werden gebührend gewürdigt, die Methoden der chemischen, physikalischen und bakteriologischen Untersuchung ausführlich besprochen, derart, daß an Hand des Buches praktisch gearbeitet werden kann. Die angeführten gesetzlichen Bestimmungen sind zwar diejenigen Deutschlands, sind aber auch für uns interessant, weil sie erkennen lassen, welche praktischen Schlußfolgerungen aus der Wissenschaft von der Milch gezogen werden können. Zudem können sie in Gesundheitsbehörden tätigen Schweizer Kollegen, welchen die Aufgabe zufällt, in einer Gemeinde die Milchversorgung auf hygienischer Basis zu organisieren, direkt nützlich sein.

Dem Klimmer-Schönberg'schen Buch sieht nur der Eingeweihte an, welche Arbeit die kurze Darstellung vieler Kenntnisse auf kürzestem Raum verursacht. Zwischen den praktische Methoden beschreibenden Zeilen schimmert überall, die Wissenschaft durch.